



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 40. Von Gnad vnd Wolthat deß Beruffs der Ordenspersonen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

346 Von Gnad des Beruffs der Ordenspersonen/  
gaislichen Ordenstande begeben / vnnnd zu den Heerscharen  
Gottes verfügen / bey welchen sie vil leichter vnd gewiser den  
Sig wider die Welt / vnd ihr Betrüglichteit / erhalten werden  
auch vil ein überflüssigere Kron der Gnaden vnnnd Glory er-  
werben.

# Von Gnad vnnnd Wol- that des Beruffs der Ordenspersonen.

Cap. XL.

Der sicherst-  
Weg zu Him-  
mel ist der Or-  
dens.

**V**nder allen Ständen des Mensch-  
lichen Lebens / erscheinet augenscheinlich / daß  
kein Standt zu finden / der ons einen sichern vnd  
fürhern Weg zum Himmel führe / als eben der  
gaisliche Ordenstand / Seitenmalen die andere Ständt sam-  
mentlich / sie seyen nider oder hoch / den Sturmwinden / den  
gestümen Wasserwellen / vnd gefährlichen Schrofen vnder-  
worfen / Diser aber allein schiffet gar sicher am Gestad / vnd  
ferz abgesondert von dergleichen Gefährlichkeiten / am nechsten  
aber der ewigen Seeligkeit / welche das Landt ist / dahin die  
Schiffare aller mit einander begert zugelingen. Daher man  
dann muß nochwendig bekennen (ja ist auch recht vnd billich)  
daß wir nit allein mit gebührender Dancksagung erkennen / son-  
der auch mit freuden öffentlich rühmen vnnnd bekennen / die  
Wolthat seye vnder allen andern die fürnehmste / welche von  
Gott den Menschen in dieser Welt habe künden widerfahren  
vnd mitgethailt werden / Vñ zwar so vil den Standt belangt  
habe er auß allen Orden / die in der Kirchen Gottes zu sehen  
mögen

nichts größers oder bessers/welches er mögen oder sollen hin  
zusetzen.

Also ermahnet der H. Bernhard seine Brüder/das sie  
sich gegen der Göttlichen Güte / eben von deswegen auff das  
höchste danckbar erzaigen sollen: **Groß ist/ sagt er/ über**  
vns/vnnd vast groß die Barmhertzigkeit vnseres Gottes/das  
er vns durch so ein vnaussprechliche Krafft seines Geists/  
vnd vnerschätzliche Gaab seiner Gnaden / von vnserm eyden  
Wandel diser Welt entlediget hat / darinnen wir zuuor ohn  
Gott / oder gewißlich welches verdamblicher/wider Gott ge  
lebt haben / nit auß Barwissenheit / sonder auß Verachtung/  
welches Lebens/oder vil mehr Todts abschewliche Bildmuß  
wolte Gott / das offtermals mit den Augen vnseres Hergens  
gesehen wurde/wie groß nemlich die Blindheit vnnd Bos  
heit gewesen/ damit wann wir durch fleißige Barachtung/die  
gröffe der Barmhertzigkeit erkennen/wo nit so vollkommen wie  
sie an ihr selbst/ jedoch nun zum Theil die Gröffe der gnaden  
reichen Erledigung schätzen möchten. Nachmals wann einer  
aus vns nit vnderlaßt mit fleiß zubedencken / wil nit sagen  
warum er entlediget / sonder wohin er gesetzt seye: nit allein  
welchen Gefährlichkeiten er entrunnen/sonder auch was er emp  
fangen: nit nun von welchem orth er abgefordert/sonder wo  
hin er beruffen seye/zweifels ohne wirdt er funde/das der haup  
ten diser Barmhertzigkeit / die Gröffe der ersten weit übertref  
fe. Dis Bernhardus.

Sernu. de Ia.  
Grac.  
Groß ist die  
Gnad des ho  
ruffe.

So seyn nun dise zwey ding / in diser so grossen Wol  
that fleißig zuerwegen. Erstlich von welchem / vnnd nach  
mals an welches orth wir beruffen seyen / Dann nothwend  
ig muß dise Wolthat wachsen / welche wir wegen der Ges  
fähr

Ky ij fahr

Auf was gro-  
ßen Gefähr-  
lichkeiten die  
Ordensperso-  
nen entledigt  
werden.

fahrt / deren wir entrinnen / erlangt haben. Gleich als wie die  
ser / so von einer Dienstbarkeit entlediget / demselben der ihne  
entlediget / vmb so vil mehr verbunden bleibt / je mehr er sich  
seiner trawrigen vnd armseeligen Gefängnuß erinnert / das  
auß er entlediget worden.

Gefährlicheit  
ten davon die  
Ordensperso-  
nen entlediget  
werden.

Aber was war vnser Gefängnuß? Die Welt / wel-  
che vol ist alles Ellends vnd Jamers / insonderheit der Sün-  
den / welches der Innhalt ist aller Mühseligkeiten / vol des  
Ehrgeitz / böser Gelüsten / vnd vnendlicher Gefährlichkeiten /  
da kein Ordnung / sonder ein Zerrüttung vnd Confusion aller  
Sachen / da Finsternuß vnd Blindheit vnd alles vnbe-  
ständig / welches Gefäß auch schädlich / die Exempel verderb-  
lich / vnd letztlich vnzählbare Anreißer zum bösen / nit ab-  
lein die Teufel / sonder auch die Menschen. Diß von den  
Gefährlichkeiten / auß welchen wir seyn entlediget worden.

Hom. simile  
est r. g. egl. ho-  
mini quarenti  
bonas margari-  
tas.

Su was für  
ein köstlichen  
Leben die Or-  
denspersonen  
beruffen wer-  
den.

Aber von den Nutzbarkeiten dieses Lebens / zu welchen  
wir gebracht worden / Eben diser Bernhard : Lieber /  
spricht er / was ist das für ein köstliches Perlm /  
vmb welches wir alles geben müssen / das ist vns selbst  
( dann der hat G. D. t. alles geben / welcher sich selbst auf-  
opfferet ) das wir dasselbige künden überkommen. Ist nit  
solches die heilige / reine / vnd vnbesleckte Religion? darinnen  
der Mensch rainer lebt / faller seltener / stehet baldt auf / wand-  
let behutsamer / wirdt öfter mit dem Himmlichen Thaw be-  
feuchtiget / ruhet sicherer / stirbt beherzhafter / wirdt baldt  
gerainiget vnd überflüssiger belohnet? Was künden wir dann  
in diesem Leben zuwünschen / eintrueders zur Seeligkeit / oder  
auch zu einer steiten vnd jummerwährenden Ruhe des gansen  
Lebens?

Mit vast zierlichen Worten schreibt auch der H. Cassarius: Wir wissen/das dem gaiseliche Kampff/darzu wir ons verpflichtet/seye ein grosse Belohnung in künfftigem Leben vorbehalten / Aber wann wir die Sachen recht erwegen / so empfangen wir eben in diesem Werck/welches wir verrichten / gleichsam ein Theil vnserer Belohnung auch in diesem Leben / vnnnd gewislich ist es ein grosse Nutzbarkeit des Lebens/die Welt verlassen haben / vnd Gott angefangen zu dienen: entrunnen seyn der verdamblichen Herrschung der Laster / vnnnd geflohen haben / die schändliche Dienstbarkeit des Fraß vnnnd der Vnzucht: was weiter? Ist nit diß auch schon ein grosser Theil der Belohnung / mit der Welt nichts zuschaffen haben / vnnnd von Begirlichkeiten der eytlichen Sachen nit angefochten werden / von Lastern befreiet seyn / in der Vnschuld die zeit verzehren / der hailigen Reinigkeit pflegen / die Ersättigung der Glorwürdigen Armut in der forcht Gottes besigen / von welcher der weiß Mann redet / besser ist ein wenig mit forcht des Herren / dann grosse Schatz die vnersättlich vnnnd ohne forcht seyn. Lasset ons derhalben versuchen / wie vil ons Gott der Herr durch seinen Gottseligen Veruff mit gethailt hab / vnnnd erzehlen / wann wirs anderst fänden / von der zeit an / als wir daher kommen / was für grosse Schatz wir gesamblet / von wie vilen Schäden / Ehebrüchen / Raubereyen / Aytelbrüchen vnnnd Kirchendiebstal wir seyen entlediget worden / alsdann werden wir erst sehen / wie vil wir für die gegenwertige Wohlthaten / auch Gott dem Herrn schuldig seyen.

Die Belohnung der Gerechtigkeit ist groß in künfftigem Leben.

Mit der welt nichts zuschaffen haben ein grosse Wohlthat.

Proverb. 29.

Gott entlediget die Gerechtigkeit nit mit uns

Es hat aber Gott vnserer Seel / nit nur diese Genad vnnnd Wohlthat erzaigt / das ers von Lastern / vnnnd auß dem Gewalt

Xy iij des

von Sünden  
sonder erhö-  
het auch zur  
Euangelische  
Vollkommen-  
heit.  
Secm. de Ia-  
grat.

des Teufels entledigte / sonder welches das fürnehmst ist/  
auch zu diser schönen Euangelischen Vollkommenheit vnd  
Würdigkeit/erhöhet.

**Gewißlich** / spricht d. H. Bernhard / fürchtete sich der  
verloren Sohn / vnder die Zahl der Kinder zurechnen / vnd  
vermainte selig zuseyn / wann er nur zu einem Tagelöhner  
möchte auffgenommen werden. Jedoch ist die Liebe des  
Vatters mit solchem nit zufrieden gewesen / er erzaige ihme  
dann ein so häufige vnd überflüssige Gnad seiner Barmher-  
zigkeit / darab auch der älter Sohn selbst / so allzeit beym Vat-  
tern gebliben / ein mißfallen getragen. Also auch nach dem  
die Barmherzigkeit unsers Gottes überflüssig ober vns kom-  
men / hat er auß Kindern des Zorns vnd des Vnglaubens  
vns nit allein in die Zahl der Außermöhten auffgenom-  
men / sonder über das in die Gemainschafft der Vollkommenen  
beruffen.

Mit welchem auch übereinstimmet der Spruch Ier-  
dani / welcher der nechst General Prediger Ordens nach dem  
H. Dominico gewesen / dann als diser einen Nothigen in ge-  
genwärt etlicher seiner Gefellen / den gaislichen Orden mitge-  
thailt / vnd darbey ein lange Ermahnung von Glückseligkeit  
des gaislichen Ordens gehalten / zu letst als er gesehen / daß  
sie häfftiger anfangen zu wainen / hat ers also angerecht: Sie  
sollen wegen ihres Freundes Abschiede nit trawren oder wai-  
nen / sonder vil mehr ihme mißgünstig seyn / daß er zwar vil  
wen bessern Thail / als sie außertöhren.

Die Ordens-  
leuth dienen  
Gott gleich-  
sam als Käm-  
merling.

Dann die gaisliche Ordensleuth dienen Gott gleich-  
als Kämmerling eines Fürstens / welche von ihme für die ge-  
liebteste vnd gehaimteste Freundt gehalten werden / Die welt-  
liche

liche aber (wanns anders Gott dienen) seyn ihre Dienst nit  
andrs beschaffen / als wie mans in Kuchen oder andern der-  
gleichen schlechten Diensten verrichtet. Wurde also ihnen  
selbst auch nutzlicher vnd hailfamer seyn / wanns die Augen  
recht auffhäten / vnd gedächten das ihnen die Thür auch offen  
stehe / wofers nur wolten hinein gehen / vnd an eines so grossen  
Fürsten Tisch sitzen. Es ist auch nit ohn Frucht abgangen /  
Dann einer auß ihne zur selben stund / vnbesucht seines Vaters  
Haus / wie auch die andern nit lang hernach / zu gleichem  
Porten des Heyls sich begeben haben.

Derhalben dise Wohltat des gaislichen Ordensstands /  
begreift in ih: souil Nutzbarkeiten / das schier nichts zufinden /  
was wir weiter begeren möchten. Dann da ist die vollkom-  
menliche Verzeihung aller Sünden / gleich als im andern  
Lauff / da ist die hailige Nüchtrigkeit / welche das Flaisch zä-  
met / da ist die Himlische Ruhe / götliche Sachen zubetrach-  
ten / da ist die Flucht vnd Absönderung von allen dingen / so  
der Seelen tünden schädlich seyn. Nachmals die gewisse Re-  
gul des Götlichen willens / die jimmerwrende Übung der  
Tugenden / die Vnderweisung der Vorsteher / das Liecht der  
Reguln / die überflüssigkeit der innerlichen Gnaden / grössere  
Verdienst brüderlicher verainigung / gemaine Hülff / vnd glei-  
che Gemainschaft aller guten Werck.

*Im gaisliche  
Ordensstands  
werden alle  
Nutzbarkeiten  
gefunden.*

Welche ding alle mit einander / weils an ihnen selbst gar  
firtrefflich / werdens alsdann desto mehr glanzen / wann  
das gulden Bandt der gaislichen Ordensgelübd darzu kom-  
met / vnd auch mit solcher Sicherheit des Todts beschloffen  
vnd vollendet werden / welche diser Standt pflegt mit sich zu-  
bringen / der so weit von der Welt abgesöndert ist / dem Him-  
mel

mel aber so nahet. Letztlich zu diesem allem als einem Beschlus / kombt auch darzu die Liebe Gottes vnd der allerheiligsten Jungfrauen Maria: Beystandt vnnnd Schirm / ein so grosse vnnnd gewünschte Sach / nit allein wegen der Nutzbarkeit / sonder auch der Liebligkeit.

Der Ordenstandt eingeworger Schatz im gaisstlichen Acker.

March. 13.

Weil wir dann so vil / vnd so grosse Schatz vnnnd Reichthumb sehen im gaisstlichen Ordenstandt / was künden wir sagen / daß er anders seye / als der verborgen Schatz im Acker / welchen / wann jhn der Mensch findet / gehet er hin / vnnnd verkaufft alles was er hat / vnd kaufft denselben Acker. Es ist / wie ich / warhafftig der gaisstlich Standt ein Schatz / oder bogreiff vil mehr diesen Schatz in sich / welcher so grosse Reichthumben in sich einschleuße / ja den Uberschuß aller Güter.

March. 19.

Es ist ferner diser Schatz verborgen / seitmal jhn wenig erkennen / vnd wenigen zuthail wirdt. Dann wahr ist / was der Herr selbst von solchen verschnittne gesagt hat: **DAS WORT** fasset nit jederman / sonder denens geben ist von meinem Vater. Wo ist er aber verborgen? Nemblich im Acker / in einem abgesonderten ort / von den Schaaren der Menschen / von der Vnruhe des Ehrgeitz / von Handthierungen / von Sündenhöfen / aber doch nit im Walde / oder auff eine hohen Berg / sonder im Acker / welcher offte pflegt geäcker / wie auch bebauet vnd letztlich mit grossem Fleiß gebawet zuwerden. Welches alles mit dem gaisstlichen Ordenstandt sich gar fein vergleicht / welcher auch von der Vnruhe diser Welt weit abgesondert ist / in welche der gang gaisstliche Bau / vñ vndernehmung des Gemüts zufinde / die Arbeit / die Behutsamkeit die Ubrödung sein selbst / vnd letztlich alle gaisstliche Vbungen.

Aber je mehr diser Schatz zuwünschen / je mehr soll man



nachmittel vnd weg trachten / wie diser glückhofftige Acker /  
darinnen diser theure Schatz verborgen / künde überkommen  
werde / Dañ er wirdt nit vmbsonst geschenck / sonder erkaufft /  
vnd zwar vmb einen solchen Werth / welchen sein Herz selbst  
offentlich taxiert / da er ihne fail gemacht hat / Nemblich das  
wir von seiner wegen alles verkauffen : Müßen derhalben alle  
les verlassen / wann wir disen Acker besitzten wöllen / die Reich-  
thumben / dz Gelt / den Pracht / die Freunds / die Eltern / ja auch  
vns selbst. Vnd solches zwar geschicht dermassen in gaisstl:  
Dröstandt / daß daselbst auff's aller volkommenlichst geschicht /  
auch nit leichtlich zusehen / wa solches anderer orten geschehe.

*Den gaisst-  
lichen Acker des  
Ordenstands  
muß man  
kauffen.*

Gott aber hat weißlich einen solchen Werth / vmb disen so  
köstlichen Acker taxiert vnd verordnet / der nit im geben / sonder  
im verlassen stünde / damit er zuersehen geben / ob wir schon  
wenig oder vil / oder gar nichts haben / wann wir nun alles ver-  
lassen / vnd vns nichts / auch kein Hoffnung vorbehalten / daß  
jederman zugelassen werde. Deßhalben überkommen wir an  
statt eines kleinen Werths / einen so grossen vnd gewaltigen  
Schatz / in welchem eben diser Werth / den wir angewendet /  
vnd leßlich vil andere sachen / die gar nit zubegreifen / gefun-  
den werden / nach Zeugnus des H. Hieronymi / sprechend:

*Der Kauff-  
schilling dieses  
gaisstl: Acker  
steht in verlas-  
sung was wir  
haben.*

*Epist. 26.*

**Wir empfangen mehr als wir geben /** kleine sa-  
chen haben wir verlassen / vnd besitzten grosse / die Verhassung  
Christi werden vns mit hundertzeltigem Vucher widergole.

*Die Ordens-  
leut verlassen  
kleine sachen /  
vnd besitzten  
grosse.*

Wer wolte dann nach einem so überaus grossen Schatz /  
nit ein hergliche Liebe vnd Verlangen haben / auff daß / wann  
er ihne überkommen / denselben dermassen bewahre / daß er  
ihn fürziehe vnd würdiger schätze dem Gewalt / vnd Reich-  
thumb / auch alles Silber oder Goldt / in seiner vergleichung /  
für ein Hand vol Sandt oder Roth achte. Wann er ihne aber

*Sap. 7.*

¶ noch

Hom. 12.  
Euang.

noch nit kaufft / daß nichts so groß oder köstlich seye / welches er nit begere darumben zugeben / Vnd wie eben von diesem der H. Gregorius meldet: Was er zuuor in jrdischen dingē geliebt / alles gutwillig verlaße / übergebe was er gehabt / thailē auß was er gesamblet / vnd alles was ihm zuuor in jrdischen dingē wolgefallen / halte er für häßlich vnd abscheulich / dann allein die Klarheit / des köstliche Edelgestains glantzet im Gemüt.

Egidi große  
Zuhoer.

Man liest das Egidius / einer auß den ersten Eggstainē des gaislichen Gebäws S. Francisci Ordens / seye so großer Hailigkeit gewesen / wann er Gott oder das Paradies höret nennē / sey er alsbalde im Gaisst verzuckt worden / vñ als ihu einer auff ein zeit raths gefragt / ob er den H. Orden annehmen solle / hat er also geantwortet: Sag mir / wann ein Betler / oder sonst armer Mensch für gewiß vnd vnfehlbar wüßte / daß an einem orth ein großer Schatz verborgen / wurde ein solcher lang rath suchen / vnd sich besinnen / obs gut oder nützlich seye / ihn außzugraben? als er solches vernahmet / wie vil fröhlicher dann / sagt er / vñnd williger / sollen die Menschen zu diesem vñnd endlichen Schatz Gottes eylen / in welchem allein die ewige vñnd ewigwerende Reichthumb verborgen seyn? Welches als ers gehört / ist er von stundan hingangen / hat alles verkauft / das Gelt vñnder die Armen außgethailt / vñnd den H. Orden angenommen.

Ein Grad der  
Gaisliche Gna-  
de im Orden  
steht ist bes-  
ser als zehen  
in der Welt.

Als eben diser H. Mann / auff ein zeit abermals gefragt worden: Ob auch einer in der Welt die Gnad Gottes erlangen möge / hat er geantwortet: Ja gar wol / aber jedoch müß er lieber einen Grad der Gnaden im gaislichen Orden standē als zehen in der Welt / dann die Gnad im gaislichen Orden werde leichtlich erhalten vñnd nemme zu / hergegen in der Welt werde sie leichtlich verloren.

Damit wir dan beschliessen / was bisher so wol von Missethätigkeit der Welt / als des gaislichen Ordenstandes vnd Lebens Glückseligkeit gesagt worden / mit einer Himilischen Offenbarung des H. Anghelmi / in welcher ihme Gott diese beide sachen zugleich geoffenbaret hat. Dann wie man liest / als er auff ein Zeit im Gaisst verzuckt / habe er einen vast grossen vnd schnellen Fluß gesehen / darein alle Vnsauberkeiten der gangen Welt zusammen geflossen / also daß über den häßlichen Gestank des vnsaubern Wassers nichts geseyn möchte / welches auch alles hinwegt gerissen vnd gelöst / was ergreifen mögen / Manns vnd Weibspersonen / reich vnd arm / ab welchem Gesicht er sich verwundert / vnd auß Mitleiden gesagt / was doch ihr Speiß were / vnd wie sie leben künden / ist ihme angezeigt worden / daß diese vnglückselige Leuth / ebe dieses stinckende vnflätige Rothwasser / welches sie also jämmerlich hinschwemmet / trincken / vnd sich damit erlustigen. Ja die Erklärung dieses Geheimniß ist auch hinzu gesetzt worden. Dieser rauschende Fluß / seye die Welt selbst / darinnen die verblendete Menschen sich mit Reichthumben / zeitlichem Pracht / Ehrgeizigkeit / vnd andern Wohlüsten vñ Begirlichkeiten verwickeln / vnd weils so Armseelig / daß sie auch nit stehen künden / danoch sich für reich vnd glückselig schätzen: Nachmals ist er inn ein grosses vnd weit beschlossenes Kloster geführt worden / welches Wänden allenthalben von gutem Silber über diemassen herzlich geschinen haben. Mitten darinnen war ein lustige Wisen mit kleinen / aber nit gemainen oder schlechten Blümlen / sonder von lauter Silber / auch die lebendig vnd weich / also / daß sie leichtlich dem sitzenden wichen / vnd wann einer wider aufgestanden / sich selbst wider auffrichteren / der Luft aber lieblich vnd lustig / leichlich dermassen alles / so kurzweilig

Himilische Offenbarung Anghelmi von Missethätigkeit der Welt vnd glückseligkeit des gaislichen Ordenstandes.

Was die welt vnd Weltmenschen segen.

Glückseligkeit des gaislichen Ordenstandes.

376 Von gnad des Veruffs der Ordens: Das Erste Buch. Cap. XL.  
weilig vñ anmütig/ daß es sich liesse ansehen/man könne schier  
nichts zur Glückseligkeit weiters wünschen noch begere.  
Vnd dieses wie ihme angezaigt worden/seye der gaisliche Or-  
denstand/ daß ohne zweifel hat Gott durch solche Gleichnuß  
wöllen zuuerstehen geben / es seye in der Welt alles wußt / ge-  
fährlich/schädlich/vnd werde alles mit einand immerdar nun  
ärger/hergegen aber im gaislichen Ordenstand/ alles schön  
lieblich/sicher/vnnd leiflich wie das Silber/alles  
schön glanzend vnd köstlich/ ja auch ver-  
dienstlich des ewigen Lebens.

Die Welt  
voller Gefahr  
der Orden  
stand aber si-  
cher vnd lieb-  
lich.

Ende des Ersten Buchs.

